



Authentizität zwischen Wahrhaftigkeit und Inszenierung? Antworten aus gesellschaftlichen Handlungsfeldern

Tagung des Forschungsnetzwerks »Sprache und Wissen«,
Heidelberg, 12. – 13. Oktober 2016 (<http://sprache-und-wissen.de/>)

Tagungskonzept

Im Jahr 2007 rief der kanadische Philosoph und Sozialtheoretiker Charles Taylor das „Zeitalter der Authentizität“ aus („Let’s call this the age of authenticity“; Taylor 2007: 437). Im November 2010 schlug der Journalist der *Süddeutschen Zeitung* Tobias Haberl im SZ-Magazin (Heft 44/2010) vor, „authentisch“ als Unwort des Jahres 2010 zu brandmarken. Er geißelte damit den „Echtheitsterror in den Medien“, der Authentizität (gerade bei Politikern) einfordere, deren bewusste und kalkulierte Inszenierung aber ein Musterbeispiel für Künstlichkeit, Uneigentlichkeit und Manipulation darstelle. Das Magazin *Focus* (Nr. 46 vom 15.11.2010) antwortete darauf in der folgenden Woche mit dem Aufmacher „Mut zum Ich!“ und versuchte zu belegen, „wie Authentizität erfolgreich macht“. Bemerkenswert ist also, dass sowohl das Phänomen als auch der Begriff umstritten und kaum zu fassen sind (so auch *Die Zeit* in ihrer Ausgabe vom 14. August 2014). Diese eigentümliche Mischung aus Deontik und Begriffs- bzw. Phänomenunschärfe – man soll also etwas gerecht werden, von dem keiner genau sagen kann, was es eigentlich ist – macht die gesellschaftliche Relevanz und die phänomenologische Brisanz evident.

Die Jahrestagung 2016 des Forschungsnetzwerks »Sprache und Wissen« widmet sich diesem Thema vor allem aus linguistischer Sicht – schließlich ist die Sprache ein, wenn nicht sogar *das* zentrale Medium bei der kommunikativen Authentizitätsherstellung. Da Authentizität aber auch von vielen außersprachlichen Faktoren beeinflusst wird, möchte das Forschungsnetzwerk mit seinen 13 Wissensdomänen vielfältige Facetten der Authentizitätsproblematik bearbeiten, dazu auch Wissenschaftler aus anderen Disziplinen einladen. Eine öffentliche Podiumsdiskussion mit prominenten Teilnehmern soll die wissenschaftliche Debatte zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung öffnen.

Ekkehard Felder und Andreas Gardt